

Die Maulbeerbäume in Crumbach

Maulbeerbäume sind keine heimischen Pflanzen. Sie stammten ursprünglich aus China; die ersten kamen um 600 n. Chr. über Byzanz nach Europa.

Die weitere Verbreitung in unserem Kulturraum erfolgte im Spätmittelalter um 1500.

Im früheren Hopfengärtchen, am Hang unter der der Crumbacher Kirche stehen zwei sehr alte Maulbeerbäume. Die Pflanzung wurde 1790 im Kirchenbuch erwähnt.

In Kassel erinnert eine Straße „die Maubeerplantage“ nahe der Drahtbrücke an die Zeit des intensiven Anbaus dieser Bäume im Auftrag des Landgrafen von Hessen.

1854 sollen auch in Crumbach auf landgräfliche Anweisung 15 plus 60 Bäume dieser Art gepflanzt worden sein, vermutlich auf den Pflanzenörtern oben am Loh (heute „Lohfeldens grüne Mitte“).

In Crumbach wird in einer Notiz zur Pflanzung der Lutherlinde 1917 zum Fest anlässlich des 400-jährigen Reformations-Jubiläums berichtet, dass die alten Maulbeerbäume wohl "absterbend" seien.

Herr Klein, der die Bäume 1932 fotografierte, nennt die Bäume am Hopfengärtchen 1932 älter als 100 Jahre, also mit angenommener Pflanzzeit vor 1830.

Kann es sein, dass sie heute mehr als 220 Jahre alt sind? dann wären sie 1932 zur Zeit der Fotos etwa 140 Jahre alt gewesen.

Seit Mitte 20. Jh. haben die Bäume ihre Form bis heute kaum verändert. Vereinzelt brechen bei heftigen, orkanartigen Stürmen in letzter Zeit alte Äste ab.

Die frischen Blätter der Bäume dienten früher als Futter für Seidenraupen, die gezüchtet wurden um deren Kokons zu Seidenfäden zu spinnen, die dann zu hochwertigen Stoffen gewebt wurden. Auch in Crumbach gab es früher (19.Jh.) eine Seidenweberei. Die kleinen Früchte der Bäume sind zwar zum Verzehr geeignet und wurden früher aber kaum gegessen.

Zuletzt wurden die Blätter der Crumbacher Bäume im 2. Weltkrieg von Schülern der Volksschule Crumbach geerntet, die in einem kleinen Raum mit abgeschirmten Gestellen eine Seidenraupenzucht zur Gewinnung von Fallschirmseide betrieben. Morgens vor Schulbeginn gingen zwei Schüler zu den Bäumen, pflückten einen Beutel voll frischer Blätter und fütterten damit die aus den Eiern geschlüpften kleinen Raupen. Nach etwa vier Wochen waren sie so dick wie unser kleiner Finger und dann verpuppten sie sich in weißen Kokons aus einem sehr dünnen Seidenfaden.

Die meisten Kokons wurden dann herausgenommen und abgeliefert. Aus den wenigen verbliebenen Kokons schlüpfen dann die Seidenspinner, auch Maulbeerspinner genannt. Das waren hässliche, kleine flugunfähige Nachtschmetterlinge mit kurzen Flügeln und dicken Körpern, die aber wenig von den Maulbeerbaumblättern fraßen. Die weiblichen Tiere legten hunderte Eier, aus denen wieder kleine Raupen schlüpfen.

Im Winter ruhte die Zuchtstätigkeit (Der Autor, selbst einer der beauftragten Schüler, erinnert sich an den Ablauf der Ruhezeit im Winter nach fast 70 Jahren nicht mehr so genau).



In den letzten Jahren wurden in Crumbach neue Maulbeerbäume gepflanzt, um nach Absterben der Altbäume die Tradition zu bewahren. Einen der neuen Bäume hat Kurt Günter, ein nach Südamerika ausgewanderter Crumbacher Junge, der inzwischen auch ein älterer Herr ist, zu seinem 75. Geburtstag gestiftet.

Die Anzucht der neuen Bäume an dem steilen Hang mit felsigem Untergrund ist problematisch. Landschaftsgärtner des Bauhofes Lohfelden bemühen sich um den „Nachwuchs“. Rtr.2012

Interne Anmerkungen Rtr.

Kulturell: Besitz der Seide war früher ein Machtmittel, ganze Dynastien gründeten sich auf Seide. Seide bedeutete Reichtum, verbunden mit Macht. Handelswege über die Ost - West – Seidenstraße durch Südost- Asien von China nach Byzanz, heute Istanbul. Später über See.

Kriegspolitisch: Seide war zur Herstellung von Fallschirmen in der Rüstungsindustrie noch im 2. Weltkrieg (1939 – 1949) von hoher Bedeutung. Die Chemiefaser Nylon als Ersatz für Naturseide war in Deutschland vor 1945 noch nicht bekannt, sie wurde erst im 2. Weltkrieg in USA erfunden. Man sagte nach dem Krieg, der Markenname *Nylon* für diese Kunstseide, sei in der Kriegspropaganda die spöttische Abkürzung von „*Now, you lazy old Nippon!*“ (oder . . . *old nose*) gewesen, um die feindlichen japanischen Fallschirmtruppen, die genügend Naturseide hatten, zu demütigen. Nylon, lt. Duden Chemiefaser, Kunstwort ohne sichere Deutung.

Zur Seidenraupenzucht: 300-500 Eier pro Seidenspinner; Fresszeit der Raupen bis zur Verpuppung, Kokoneinspinnung etwa 4 Wochen; die Tiere in den Kokons werden in kochendem Wasser abgetötet, danach lässt sich der bis 5 km lange Faden vom Kokon abrollen; 6 -8 Fäden werden gleich beim Abrollen zusammen verdreht aufgespult, Gesamtlänge des verdrehten Fadens etwa 3 km.



Die Maulbeerbäume in Crumbach, im Hopfengärtchen am Kirchberg in Crumbach, hier fotografiert 1932. Der Fotograf, beschreibt die Bäume als über 100 Jahre alt.

Die Bäume wurden vermutlich 1790 gepflanzt, 1917 nennt sie der Crumbacher Pfarrer schon absterbend. Sie stammen ursprünglich aus China. Die Blätter dienten als Futter für Seidenraupen.

Foto Klein 1932

Vor der Wehrmauer gegenüber dem Hauptportal der Crumbacher Kirche finden wir die *Lutherlinde* und daneben am Hang, dem *Hopfengärtchen*, sehr alte Maulbeerbäume.

Maulbeerbäume werden bereits 1790 im *Hopfengärtchen* genannt.

Die beiden Altbäume sind als Naturdenkmal ausgewiesen.

Kennziffer 6.33.491, Messtischblatt Nr. 4723, R 353755, H 568189; Lage westlich der Crumbacher Kirche Flur 2, Flstck. 411/148 . Stammumfang 3,55/ 2,80 m, Höhe 10 m.

Andere Jungbäume am Hang, auch Maulbeerbäume, sind Neupflanzungen.

Foto W. Reuter, 2004





Im früheren Hopfengärtchen, am Hang unter der der Crumbacher Kirche stehen zwei sehr alte Maulbeerbäume. Die Pflanzung wurde 1790 im Crumbacher Kirchenbuch erwähnt.

In Crumbach wird 1917 anlässlich des 400-jährigen Reformations- Jubiläums berichtet: *In Crumbach wurde am Abend des 31. Oktober 1917 auf dem freien Platz vor dem Kirchhof der aus früherer Zeit noch den Namen „unter der Linde“ führt, jetzt aber nur mit zwei absterbenden Maulbeerbäumen bestanden ist, vom Pfarrer in Gemeinschaft mit den Konfirmanden des Jubiläumsjahres eine Lutherlinde gepflanzt.**

Herr Klein, der die Bäume 1932 fotografierte nennt *die Bäume am Hopfengärtchen 1932 älter als 100 Jahre*, also mit angenommener Pflanzzeit vor 1830.

Dann wären sie 1932 zur Zeit des obigen Fotos etwa 140 Jahre alt gewesen.

Kann es sein, dass sie heute fast 220 Jahre alt sind? Wir wissen es nicht.



Seit Mitte 20. Jh. haben die Bäume ihre Form bis heute kaum verändert. Vereinzelt brechen bei heftigen, orkanartigen Stürmen in letzter Zeit alte Äste ab. Heute, wir schreiben das Jahr 2009 haben die Bäume frisches Laub, treiben junge Zweige, zeigen jedoch erhebliche Schäden an den Stämmen.

1854 sollen auch nach Crumbach auf *landgräfliche Anweisung 15 plus 60 Bäume* dieser Art an den Jakob Becker geliefert und gepflanzt worden sein, vermutlich auf den *Pflanzenörtern* oben am Loh, heute *Lohfeldens grüne Mitte*. Wir glauben nicht, dass die im Hopfengärtchen stehenden Bäume aus dieser Lieferung stammen, sie wären 1917 erst 63 Jahre alt gewesen, wären somit vom Pfarrer nicht als *absterbend* genannt worden

Bild: Der Stamm des oberen Baumes.

Fotos W. Reuter 2009.

Maulbeerbäume sind keine heimischen Pflanzen. Sie stammten ursprünglich aus China; die ersten kamen um 600 n. Chr. über Byzanz nach Europa,

die weitere Verbreitung in unserem Kulturraum erfolgte im Spätmittelalter um 1500.

In Kassel erinnert eine Straße *die Maubeerplantage* nahe der Drahtbrücke an die Zeit des intensiven Anbaus dieser Bäume im Auftrag des Landgrafen von Hessen.

In den letzten Jahren wurden in Crumbach am Hopfenberg neue Maulbeerbäume gepflanzt, um nach Absterben der Altbäume die Tradition zu bewahren. Einen der neuen Bäume hat Kurt Günter, ein nach Südamerika ausgewanderter Crumbacher Junge, der inzwischen auch ein älterer Herr ist, zu seinem 75. Geburtstag gestiftet.

Die Anzucht der neuen Bäume an dem steilen Hang mit felsigem Untergrund ist problematisch. Die Landschaftsgärtner des Bauhofes Lohfelden bemühen sich um den „Nachwuchs“.

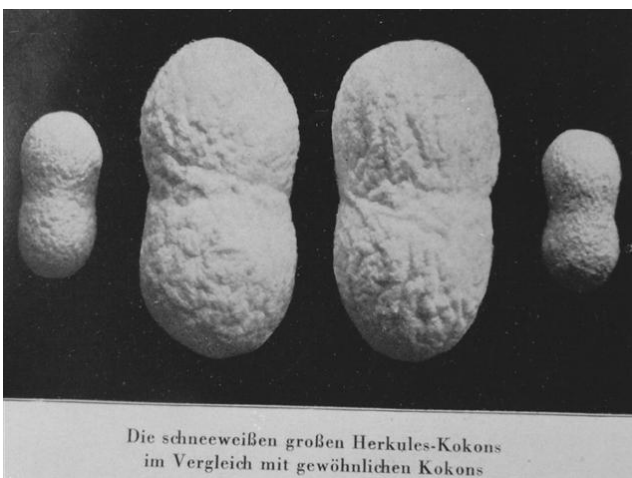
Von den Seitenraupen

Die frischen Blätter der Bäume dienten früher als Futter für Seidenraupen, die gezüchtet wurden um deren Kokons zu Seidenfäden zu spinnen, die dann zu hochwertigen Stoffen gewebt wurden. Auch in Crumbach gab es früher (19.Jh.) eine Seidenweberei. Die kleinen Früchte der Bäume sind zwar zum Verzehr geeignet und wurden früher aber kaum gegessen.

Zuletzt wurden die Blätter der Crumbacher Bäume im 2. Weltkrieg von Schülern der Volksschule Crumbach geerntet, die in einem kleinen Raum mit abgeschirmten Gestellen eine Seidenraupenzucht zur Gewinnung von Fallschirmseide betrieben. Morgens vor Schulbeginn gingen zwei Schüler zu den Bäumen, pflückten einen Beutel voll frischer Blätter und fütterten damit die aus den Eiern geschlüpften kleinen Raupen.



Nach etwa vier Wochen waren sie so dick wie unser kleiner Finger und dann verpuppten sie sich in weißen Kokons aus einem sehr dünnen Seidenfaden. Die meisten Kokons wurden dann herausgenommen und abgeliefert.



Die schneeweißen großen Herkules-Kokons im Vergleich mit gewöhnlichen Kokons

Aus den wenigen verbliebenen Kokons schlüpfen dann die Seidenspinner, auch Maulbeerspinner genannt. Das waren hässliche, kleine flugunfähige Nachtschmetterlinge mit kurzen Flügeln und dicken Körpern, die aber wenig von den Maulbeerbaumblättern fraßen. Die weiblichen Tiere legten hunderte Eier, aus denen wieder kleine Raupen schlüpfen. Im Winter ruhte die Zuchtstätigkeit (Der Autor, selbst einer der Schüler, erinnert sich an den Ablauf der Ruhezeit im Winter nach fast 70 Jahren nicht mehr so genau).

Die Chemiefaser Nylon wurde in USA im 2. Weltkrieg als Ersatz für Naturseide erfunden und

zur Herstellung von Fallschirmen eingesetzt. Sie war in Deutschland vor 1945 noch nicht bekannt. Man sagte nach dem Krieg, der Markenname *Nylon* für diese Kunstseide, sei in der Kriegspropaganda die spöttische Abkürzung von „*Now, you lazy old Nippon!*“ (oder . . . *old nose*) gewesen. Nylon, (lt. Duden) Chemiefaser, Kunstwort ohne sichere Deutung.

Der Besitz der Seide war früher ein Machtmittel, ganze Dynastien gründeten sich auf Seide. Seide bedeutete Reichtum, verbunden mit Macht. Handelswege führten über die Ost - West – Seidenstraße in Südost- Asien von China nach Byzanz, heute Istanbul. Später erfolgte der Transport mit Schiffen über See.

Anmerkungen zu den Seidenraupen: 300-500 Eier pro Seidenspinner; Fresszeit der Raupen vom Schlüpfen aus dem Ei bis zur Verpuppung; der Kokoneinspinnung etwa 4 Wochen.

Zur Nutzung der Fäden werden die Tiere in den Kokons in kochendem Wasser abgetötet, danach lässt sich der bis zu 5 km lange Faden vom Kokon abrollen; 6 -8 Fäden werden gleich beim Abrollen zusammen verdreht aufgespult, die Gesamtlänge des verdrehten Fadens liegt dann bei etwa 3 000 m.

*Auszug aus dem Kirchenbuch Crumbach

Nähere Daten siehe Lutherlinde, Nr. 2 15 2